



Abend -

Zeitung.

95.

Mittwoch, am 22. April, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der Räthselbund,

nebst einem Vorschlag an die sämtlichen Herren Mitarbeiter im Fach des Räthselspiels in der Abendzeitung und einem Räthsel an A. L. Follen.

Von Karl Ludwig Reh.

Ein schöner Abend des Mai's sank lächelnd vom Himmel herab; da feierte die Poesie ihr jährliches Fest.

Im blühenden Thal, wo murmelnd ein silberberner Bach sich durch Felsen drängt, nahe dem rauschenden Eichenhain, war ihr Thron errichtet, natürlich aus Rosen, Lilien und andern Blumen des Mai's; von den Rosen waren aber vorher ohne Zweifel die Dornen, welche den Thron gewiß, und zumal für die zarte Natur einer Göttin, und zumal der allerzartesten Göttin Poesie, etwas un bequem gemacht haben würden, abgestreift! Sie selbst, die holde Göttin, saß natürlich auf dem erwähnten Blumenthron; eine Lilie war ihr Scepter; sie lehnte sich halb an eine Thränenweide, halb stützte sie sich auf ihre Harfe. Asten (der Himmel weiß, wo sie die Blumen des Herbst's im Frühling aufgetrieben hat!) waren in ihr langes, goldnes Haar geflochten, und — was sie sonst noch um und an sich hatte! Um sie her tändelten auf bunten Schmetterlingsflügeln leichte Lieder und spielten mit der Echo des Waldes. Alle Arten von Sonetten, petrarchische, bürgerliche, schlegelsche, reimarsche, fouquesche u. s. w. warfen sich mit Blumen. Die Romanze, ganz so wie sie von Tieck geschildert wird,

sprenge auf ihrem Schimmel am Saum des Waldes auf und ab. Auch die Idylle war da, und äugelte mit den Thau perlen in den Kelchen der Blumen. Die Tragödie lehnte sich an eine vom Blitz gespaltene Eiche und las Müllners Schuld und die Ahnfrau. Neckisch ging die Komödie im Kreise umher, und bot allen ihren Schwestern schöne Rosen dar; schalkhaft lächelte sie dann, wenn sich schnell die zarten Händchen, geritzt von den Dornen, zurückzogen und ein kleiner Tropfen Bluts zuweilen hervorquoll, aber schnell küßte sie dann die Thräne des flüchtigen Schmerzes von der verwundeten Schwester Wange. Auch das Räthsel war da; in einem Blumenkörbchen trug es schön vergoldete Nüsse, so wie sie am Christabend den Zuckerbaum schmücken, in der Versammlung herum; wenn die Nüsse geknackt wurden, flogen Bilder mancherlei Art auf kleinen bunten Flügeln heraus. Kurz alle Gedichte von jeglicher Gattung und Art waren zugegen, und trieben sich in der schönsten systematischen Ordnung um ihr Princip, die Poesie, herum, doch weiß ich nicht, welche Schule dabei zu Grund gelegen haben mag. Nur zuweilen jagte die neckische Jungfrau Lustspiel alles in tollem Humor bunt und genialisch durch einander, und stand dann lachend im Gewühl, und rief: „wir führen Dieß verkehrte Welt auf!“ —

Doch, es ist Zeit, daß ich endlich Rechenschaft gebe von dem Zweck des jährlichen Festes, welches ich eben beschreibe, und dann auf mein eigentliches

Thema, welches ich bisher nur fantasirend präludirt habe, übergehe!

Dies jährliche Fest also wird mit mannichfachen Liedern und bunten Reigen begonnen und geendet. In der Zwischenzeit aber sitzt die Königin zu Gericht, alle Klagen schlichtend, die sich während des letzten Jahrs in ihrem Blumenreich erhoben haben, und tilgend alle Zwistigkeiten, die von jeher auch im Reich der Poesie (vermuthlich weil es theokratisch ist) nicht ganz gefehlt haben. Welches Gesetzbuch dabei zu Grund liege, weiß ich nicht, — so viel kann ich aber mit gutem Gewissen sagen, daß die Literaturzeitungen im Reich der Poesie nicht gehalten werden. Dießmal hatten sich mancherlei Klagen gehäuft, und alte Prozesse wurden fortgesetzt. So wurde z. B. von der Romantik viel gesprochen, und ganze Stellen aus der Vorschule der Aesthetik (welche zugleich die beste Haupt- und Nachschule ist) mußten darüber, statt der Prozessschriften, verlesen werden; die, gleich Ameisensaft, beißenden Spottgedichte und satyrische Ergießungen der antiromantischen Herren A—B, scheinen nicht bis in's Reich der Poesie gedrungen zu seyn, denn wahrlich, sonst hätte die romantische Dichtung nicht Gnade finden können vor den Augen der Königin, und noch weniger das Nibelungen Lied, der wahre Ziehbrunnen des Wises mancher weiser Scribenten. — Die Idylle beklagte sich, daß man ihr durchaus nicht gestatten wolle, im sternbesäten Purpurmantel der Poesie zu erscheinen; sie solle durchaus eine ungeschlachte Bauerndirne seyn, man finde sie nur schön, wenn sie brüllen könne wie Rinder, blöken wie Schafe, meckern wie Ziegen und knurren wie Hunde; sie werde sogar, um künftig ihr Glück zu machen, noch gezwungen seyn, in Hofwyl Landwirthschaft zu studiren, denn eine rechte Idylle müsse sogar wissen, ob die Stallfütterung etwas taue, ob Kuh- oder Pferdedünger am nützlichsten ist. — Lächelnd zog die Poesie das zürnende Mädchen an ihre Brust; — „Gothe's Klärchen ist ja Dein — rief sie — Grethens Bild hast Du in des Dichters Seele gehaucht — und ist nicht Undine einzig Dein Geschenk? — Das sind Deine Lieder, tausend Andre haben nichts von Dir, als Deinen mißbrauchten Namen!“

So richtete die holde Göttin über mancherlei Zwiste. Ich überlasse es meinen Lesern, das übrige nach Gefallen sich hinzu zu denken. Aber noch eins muß ich erzählen, denn darum gilt es mir eigentlich

besonders, die Klage des Räthsels, und auf welchen Gedanken ich dadurch gekommen bin!

Ganz zuletzt trat weinend das niedliche, tanzdelnde Kindlein, das Räthsel, vor den Blumen-thron der Göttin und sprach:

Königin! ich könnte Dir gleich ein Räthsel über mich selbst aufgeben, um Dir darin die Wichtigkeit und alle Vorzüge meiner Person auf eine feine Weise darzulegen: — was ist das ganze Menschenleben — könnt' ich fragen — was ist die Geschichte der ganzen Menschheit? — und gewiß, Du würdest antworten: „ein großes, tief sinniges Räthsel, dessen Lösung das Ziel aller Hoffnung, alles Strebens, und das auch die Aufgabe des Menschen und der Menschheit ist!“ — Zu welcher Erfindung — könnt' ich weiter fragen — gehörte mehr, als zur Erfindung des Pulvers, und woran kann man doch oft erkennen, ob Jemand das Pulver erfunden hat? — Ohne Zweifel würdest Du wieder antworten: „das Räthsel!“ — Aber ich weiß, gütige Königin, daß Du meine Vorzüge hinlänglich kennst und mit poetischer Gerechtigkeit würdigst — ich schweige daher bescheiden davon. Auch würde ja meine Klage an einem Hauptmangel leiden, wenn ich sie in lauter Räthseln vortragen wollte, obgleich vor dem poetischen Auge, welchem sogar das Welt-räthsel in heiliger Ahnung gelöst ist und die Sonne der Wahrheit als tausendfacher Regenbogen in Thränen sich bricht, die Nebelschleier eines Räthsels niemals die exceptio obscuri libelli begründen könnten! — Ich spreche daher lieber einmal gegen meine Natur ganz klar und unverblümt, und zwar folgendermaßen: Du weißt, weise Herrscherin, daß zu allem vollendeten Ding in der Welt oder doch zu jedem zu Vollendenden eine doppelte Grundlage gehört. — Theorie und Praxis. Bei Allem in der Welt hat man sich auch von jeher und besonders in neuerer Zeit bemüht, das schon existirende Practische noch hintennach theoretisch zu begründen, z. B. die ganze Welt, und alle Theorie in das practische Leben einzuführen, so schwer oft auch beides seyn mag, da man nun einmal durchaus das letzte Princip aller Dinge oder die Theorie, wonach Gott die Welt geschaffen hat, nicht finden kann, und manche Theorie, die zwar auf dem Papier schön ist, den Probierstein der Praxis, so wie manche Praxis, die ihre ganz hübsche Schein- und Außenseite hat, umgekehrt den Probierstein der Theorie nicht aushält, und so närrische Dinge auch schon oft dadurch aufs Tapet gekommen sind. Vorzüglich ist in Dei-

nem Reich schon mancher bedeutende Schritt gethan worden. So, wie Du hier auf Deinem Thron sitzt, als wahre, lebendige, practische und practizirende Poesie, bist Du schon tausendfach auf theoretische Grundsätze zurückgeführt worden, ähnlich dem Regenbogen, dessen eines Ende auf den Grundfesten eines Gebirges ruht, während das andre sich frei und jauchzend durchs ätherische Weltmeer zu den Sternen schwingt. Eben so gehen alle meine hier versammelten Schwestern sämmtlich auf den herrlichsten, theoretischen Füßen, nur allein bei mir haben die Aesthetiker ein übriges zu thun geglaubt, wenn sie mich im System überhaupt nur an meiner gehörigen Stelle nebenbei anführten, aber von einer Prüfung meines Wesens, von einer Anführung meiner Grundsätze war noch nie im Lehrbuch und Compendium von Horaz bis auf Gottsched und von da bis auf Alons Schreiber, Bouterweck und Eschenburg herunter die Rede! Trotz meiner Wichtigkeit, obgleich Leben und Welt und Geschichte nichts ist, als ein Räthsel, dessen Lösung der Wissenschaft und Kunst aufgegeben ist, obgleich selbst die Liebe den Irdischen nur ein tiefsinniges, unendliches Räthsel ist, dennoch hat noch niemand mich wissenschaftlich anatomiren, noch niemand eine Metaphysik des Räthsels schreiben wollen! — Aber, große Königin, daß mir dadurch bitteres Unrecht geschief, erkennst Du ohne Zweifel an, denn ich bin ja doch ein ebenbürtiges Kind unserer aller Mutter, der Aesthetik, und eingebürgert in Deinem Reich. Das Recht, theoretische Begründung zu fordern, habe ich so gut, wie z. B. Heldengedicht und Trauerspiel, die nur meine ernstere, größer gewachsene, aber — (Du siehst, daß ich nur des Rechtes und nicht der Eitelkeit halber klage) — nicht ältere Schwestern sind, denn ich bin zuerst geboren, mein Geburtstag fällt mit dem der Eva zusammen, durch welche 1) ein weibliches Wesen (gewiß ein großes Räthsel!) 2) die Liebe (das Räthsel der Räthsel) und 3) die Sünde (ein wahrhaftes Räthsel, wie die Menschen, die Brüder und Schwestern der Engel, sündigen können!) in die Welt gekommen ist!

Du mußt mir, unterbrach die Königin das Räthsel, die vielen Hiatus vermeiden, Du weißt, daß ich davon stumpfe Zähne bekomme! — Ach! fuhr das Räthsel fort, der Aerger macht, daß ich alle Gesetze des Wohllauts vergesse; doch will ich mich in Acht nehmen! — Denke Dir, in welchen Zustand ich kommen muß, wenn man mich fort und fort ohne alle theoretische Erziehung und Grundsätze

den Schriftstellern, ja dem ganzen Publikum auf Gnad' oder Ungnade preis geben will — ja! sieh nur in alle Zeitschriften (die Abendzeitung ausgenommen), die mir einen stehenden Artikel (gleichsam einen Altar) gewidmet haben, und Du wirst schon als Folge dieser Vernachlässigung finden, daß die meisten, mir dargebrachten Opfer nicht mehr verdienen, als dem Feuer geopfert zu werden! Solche Räthsel und Charaden, wie sie die Sphynx selig und die Turandot machten, kommen mir nur sehr selten mehr vor's Gesicht — und —

Wahrlich, — Du hast Recht, mein Mägdlein, antwortete die Poesie, und hob das zürnende Kindlein freundlich auf ihren Schoos. Aber was ist zu thun, Dir einen theoretischen Liebhaber zu verschaffen? wie ist's möglich, den dummen Begriff von Kinderei und Unbedeutendheit Deiner wichtigen Person, aus den Köpfen der Aesthetiker zu verbannen, die künftig Lehrbücher und Compendien schreiben werden? Wir müssen das, denk' ich, der vorschreitenden Kultur überlassen! Indef wüßte ich doch ein Mittel, Dein Ansehen einigermaßen zu heben, und allmählich bessere Räthsel und Charaden-Blumen aus dem fruchtbaren Boden der deutschen Poesie hervorzulocken, und das will ich nächstens öffentlich, und zwar in der Abendzeitung in Vorschlag bringen. — Ich meine nämlich — einen Räthselbund! — Höre mir aufmerksam zu! —

— Den ferneren Verlauf dieses Dialogs konnte ich leider, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht erfahren! — Ich habe mir aber den Ausdruck: Räthselbund wohl erwogen, und bringe nun, gerührt von den gerechten Klagen des Räthsels, Folgendes in

#### V o r s c h l a g :

Verehrte Herren Mit-Mitarbeiter gegenwärtiger Abendzeitung! — Schon E. M. Arndt hat neulich gezeigt, wie sehr es im Charakter der Deutschen liegt, sich auf alle mögliche Weise zu verbrütern in Zünften, Innungen, Klubs, Landsmannschaften u. s. w. u. s. w.! Was sagten Sie nun dazu, wenn wir, die wir im Blumengarten der Abendzeitung die Haselnußstauden des Räthsels warten und pflegen, unserm gemeinsamen deutschen Charakter gemäß, ebenfalls in eine Räthsel-Innung oder in einen Räthselbund zusammen treten wollten? — Es wäre gewiß recht anmuthig und lustig, wenn künftig jeder, welcher in der Abendzeitung in der Rolle der Turandot auftreten will, zugleich nach freiem Willen aus der Zahl der Räthsel-Mitarbeiter sich einen Kalaf wählte, dem er das Räthsel aufgibt, und welcher dann vermöge

poetischer Liebespflicht verbunden ist, in einem künftigen Blatte sein Gutachten in kurzen, an den Aufgeber des Räthfels adressirten Reimlein abzugeben? — Natürlich ist dieß bei allen Räthfeln und Charaden nicht wohl ausführbar, und auch nicht wünschenswerth, denn nur die Abwechslung ergötzt. Es könnte dabei immerhin auch die bisherige Lösungsweise, daß nämlich die Abendzeitung selbst, in einem folgenden Blatte, als Ruffknacker, die Lösung giebt, dabei besehen; indeß bin ich überzeugt, daß diese poetische Ländelei, mäßig getrieben, nicht wenig zur Annehmlichkeit der Abendzeitung beitragen würde! Ein freundliches Bündniß würde sich durch diesen harmlosen, neckischen Austausch unter den sämtlichen, sonst fremd neben einander stehenden Mitarbeitern, die doch als Bürger eines kleinen Freistaats anzusehen sind, allmählich knüpfen, und welchen schönen Einfluß müßte schon dadurch der Räthfelbund auf den Ton und die Stimmung der Abendzeitung äußern! Man fühlte sich in den Abendcircle gebildeter und auserlesener Freunde versetzt, wo jeder, zur Erhöhung des geselligen Vergnügens seine besten Gaben darbringt; der eine sein neues Gedicht, der andere eine Erzählung vorliest, der dritte Anekdoten aufzählt, der vierte mit epigrammatischen Neckereien die Unterhaltung würzt u. s. w., und endlich ein lustiger Räthfelkrieg den Abend beschließt. Wohl mancher lustige Schwank würde auf's Tapet gebracht, ein neues Interesse angeregt, und jeder sinnige Leser nähme gewiß mit aller Aufmerksamkeit Antheil an dem poetischen Bürgerkrieg in der Republik Abendzeitung! Sollte denn nicht auch bald die Klage des Räthfel-Kindleins durch recht vorzüglich künstliche und schöne Räthfel und Charaden beschwichtigt werden? —

Um meinen Vorschlag sogleich ausgeführt zu sehen, hänge ich an denselben folgendes

R ä t h f e l  
an A. L. F o l l e n.

In einem Sumpfe, wo wir als Frösche lang  
Gequackt so fremd' als eigenen Gesang,  
(Du bist ja jetzt auf's Neue drin gefangen,

Und denkst an Neckars Uferblüthenhang  
Gewiß noch oft zurück mit Schmerz-Verlangen!)  
Da steht ein grüner Baum,  
In dessen lichten Zweigen  
Wir's liebten, oftmals auf und ab zu steigen,  
Und wo wir träumten manchen frohen Traum.  
Der Baum trug damals uns die ersten Nüsse,  
Wie waren sie, geknackt, so süß dem Gaum!  
Und auch der Rebensaft war mild und süße  
Den aus der Wurzel spendete der Baum!  
Doch, als wir lust'gen Vögel kaum  
Einheimisch waren in den hellen Zweigen,  
Da mußten wir empor in finstren Raum,  
Dem Himmel nah, doch gar nicht himmlisch, steigen!  
Wie vor der Höle Polifems, so lag  
Davor ein Stein und Eckstein Nacht und Tag!  
Die Einsicht, ach! wie greulich!  
Die schwarze Runenschrift, die unser Grab,  
Worin wir lebten, wunderbar umgab,  
Die Dämpfe, wie abscheulich!  
Die Aussicht doppelt unerfreulich,  
Die Aus- und Absicht auf den — Mist hinab!  
O Freund, wir hatten wahrlich nicht geteufelt,  
Daß uns die Höle wüß umschloß!  
Zwar dies Bewußtseyn war ein Lichtgenos,  
Doch wären ohne Zweifel wir verzweifelt,  
Wenn uns nicht Blümlein holder Art  
Getröstet hätten süß und zart!  
So wie auf jenem Baum uns Freudenblumen,  
So blühten hier uns Leidenblumen,  
Und wurden Nüsse, derb und hart,  
Womit wir manchen Tag gewiß recht schön vernarrt!

Du siehst, mein Räthfel, mocht ich's auch so  
schelten,

Ist gar nicht räthselhaft; — ich wollte Dich,  
Als einen oft erprobten Räthfelhelden,  
Zum Räthfelbund nur laden brüderlich!  
So knacke — sey's auch gar nicht von Bedeutung —  
Nur eilig dieses Räthfels dünne Ruff,  
Und schicke dann der lieben Abendzeitung  
Bald Deiner alten Nüsse Ueberfluß!

A. L. F o l l e n.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 4. April. Elisabetta.

Am 5. April. Die Waise und der Mörder.

Am 6. April. Das Erndtesest. Rosalie Wagner sprach etwas minder schnell als bei der ersten Vorstellung und war noch unbefangener, so daß das Publikum mit Vergnügen ihr Fortschreiten auf dem begonnenen Wege bemerkte.

Die Unglücklichen.

Am 7. April. Das Dorf im Gebürge. Der Beifall, den diese allerliebste kleine Oper mit ihrer charakteristischen Musik verdient, konnte sich heute frei aussprechen, und belohnte den in jeder Hinsicht

darauf gewendeten Fleiß. Die schönste Partie darin ist unstreitig das köstliche Quintett nach der Wiederfindungsscene im zweiten Akt.

Am 8. April. Il matrimonio segreto. Von allen Musikkenntern immer gern wieder gesehen.

Am 9. April. Die drei Wahrzeichen. In steigender Vollendung gab heute Mad. Schirmer die so schwierigen und angreifenden Auftritte des dritten Akts. Herr Hellwig hatte Herrn Kanow's Rolle, welchen der schmerzliche Verlust seines einzigen Kindes von der Bühne abhielt, übernommen, und gab sie mit anziehender Einfachheit und Biederkeit.

Am 11. April. Ser Mercantonio.